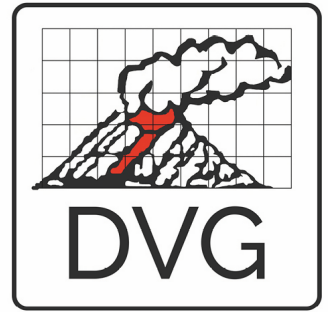


# Deutsche Vulkanologische Gesellschaft e. V.

ADRESSE DVG - Brauerstraße 5, 56743 Mendig  
TELEFON +49(0)2652 - 8069999  
E-MAIL [dvj@vulkane.de](mailto:dvj@vulkane.de)  
WEB [www.vulkane.de](http://www.vulkane.de)  
INSTAGRAM [dvg.media](https://www.instagram.com/dvg.media)  
FACEBOOK Deutsche Vulkanologische Gesellschaft e. V.



DVG - Brauerstraße 5 56743 Mendig

## TAG DES GEOTOPS IN DER OSTEIFEL 17.09.2023

DVG-Exkursion zum roten Laacher Tuff  
mit Dr. Karl-Heinz Schumacher und Prof. Dr. Lothar Viereck



Historischer Steinbruch im roten Laacher Tuff, Geopfad Laacher See, Station L 6

### **Rote Steine im Wald: Steinbruch im Laacher Tuff**

In einem kleinen Steinbruch am Südostufer des Laacher Sees steht ein außergewöhnliches Gestein an: Laacher Tuff. Anders als die übrige durch den Laacher See Vulkan geförderte Tephra ist dieses Gestein rötlich gefärbt. Und aufgrund dieser Gesteinsfarbe übte der Laacher Tuff seit jeher eine besondere Faszination auf Menschen aus. Die besondere Farbe machte ihn zu einem geschätzten Naturwerkstein.

---

Vorstand Landrat Dr. Alexander Saftig (Vorsitzender), Prof. Dr. Lothar Viereck (Stv. Vorsitzender), Wolfgang Kostka (Geschäftsführer), Oliver Löhr (Schatzmeister), Kerstin Bär, Dr. habil. Helmut Endres, Hans-Jörg Gelhard, Dr. Martin Hensch, Dr. Martin Koziol, Dr. habil. Hans-Jörg Hunger, Dr. Volker Reppke, Wolfgang Riedel, Dr. Karl-Heinz Schumacher, Dorothea Maria Schwab

Ehrenvorsitzende Prof. Dr. Hans-Ulrich Schmincke, Heinz Lempertz, Landrat a.D. Albert Berg-Winters

Bankverbindungen Kreissparkasse Mayen IBAN: DE70 5765 0010 0160 0272 72 BIC: MALA DE51 MYN  
Volksbank RheinAhrEifel IBAN: DE41 5776 1591 0101 2370 00 BIC: GENO DED1 BNA  
Spendenbescheinigungen werden bei Vermerk „Spende DVG“ gerne ausgestellt.



Basilika, Nordquerhaus und Vierungsturm

### Älteste Funde: Stelen für Grablegen

Schon im frühen Mittelalter wurde das attraktive Gestein aus dem kleinen Vorkommen im Laacher Seekessel gebrochen. Dies belegen zwei archäologische Funde aus Saffig. Die merowingzeitlichen Grabstelen werden auf das 6. / 7. Jh. datiert und gelten als älteste bekannte, plastisch bearbeitete Zeugnisse aus Laacher Tuff.

### Imperiales Rot für die Abteikirche

Erst seit 1093 lässt sich die bauliche Verwendung des Laacher Tuffs erneut nachweisen. Nun aber an einem repräsentativen Prestigeprojekt: Pfalzgraf Heinrich II. bei Rhein (um 1050-1095) und seine Gattin Adelheid von Weimar-Orlamünde (um 1055-1100) wählten den Stein aufgrund seiner Rotfärbung für den Bau der Abtei Laach aus. Umlaufende Grundmauern bis in 3,5 m Höhe, Ostchor mit Chorhaus und Flankentürmen, Querhaus und oktogonaler Vierungsturm sowie die östlichen Joche von Mittel- und Seitenschiffen wurden aus dem Stein erbaut. Markant heben sich die rötlichen Fassadenflächen von den schwarzen Architekturgliederungen aus „basaltischen“ Laven ab.

Erst unter dem ersten Abt GILBERT griff man während der zweiten Bauphase (1127-1152) zunehmend auf alternative Tuffvarietäten – bräunlichen Römertuff und hellen Weiberner Tuff – zurück. Das um 1200 vollendete Westwerk zeigt schließlich vorwiegend Tuffvarietäten aus Weibern.

In den folgenden Jahrhunderten wurde immer wieder roter Tuff – eventuell in Zweitverwendung aus Abbrüchen stammend – gemischt mit anderen Natursteinen verbaut, wie sich z. B. an der Zehntscheune (15./17. Jh.) ablesen lässt. Während der ersten Hälfte des 20. Jh. fand der Tuff erneut Verwendung, nun allerdings bei kleineren Bauprojekten (Hotel 1920, Waldfriedhof 1922, Ökonomiepforte 1923, Gastflügel 1930, Buchhandlung 1952, Jugendhaus St. Winfried 1953).

Roter Laacher Tuff ist somit über rund 860 Jahre das prägende Baumaterial der Bauten in Laach.

### Steinbruch im Wald

Im Distrikt Am Verbrannten – der Name weist darauf hin – steht der rote Laacher Tuff an. Die historische, neuzeitlich überformte Abbaustelle liegt auf ca. 380 m NN Höhe über dem Laacher See östlich der Jägerspitze (mit dem archäologischen Kulturdenkmal Alte Burg) und nordwestlich des Krutter Ofens. Hinter Steinbruchhalden aus Tuffschutt liegt die ca. 8-10 m hohe, senkrecht aufragende Abbauwand. Das Wandprofil des Lehnbruchs zeigt eine annähernd horizontal geschichtete Wechselfolge massiger, schlecht sortierter und gut verfestigter Ablagerungen pyroklastischer Ströme (Ignimbrite) mit wellig bis intern schräg geschichteten, cm- bis dm-mächtigen, besser sortierten und geringer verfestigten Einheiten bodennaher Gasdruckwellen (base surges). Ihnen zwischengelagert sind Reste von Bimsfallablagerungen. Alle anzutreffenden Sedimente wurden im Zuge des Laacher See-Vulkanausbruchs eruptiert. Aufgrund der Gefüge in den Bimsen, der deutlichen Schrägschichtungsausprägung im oberen Teil des Aufschlusses und der Dominanz der Ignimbrite im unteren Teil ist die zeitliche Bildung der Ablagerungen dieses Aufschlusses in den oberen Teil der Mittleren Laacher Folge (MLST) und den unteren Teil der Oberen Laacher Folge (ULST) einzuordnen. Diese werden durch die Spurenelement-Geochemie der Gesteine bestätigt.



Steinbruch im roten Laacher Tuff, Station L 6

## Lahar am Seeufer

Am Südostufer des Sees liegt eine weitere Abbaustelle, die als „Aufschluss L5 – Steinbruch in kleinem Aschenstrom“ ebenfalls Bestandteil der Route L des Geo-Pfads Vulkanpark Brohltal / Laacher See ist. Wie die Benennung des Steinbruchs zeigt, wurde das anstehende Gestein bislang als Ablagerung eines pyroklastischen Stroms, d.h. als Ignimbrit interpretiert. Das Studium der Interngefüge zeigt jedoch, dass es sich um die Ablagerung eines Schuttstroms handelt, der nach Ende der Laacher See Eruption von den vegetationslosen Hängen des Innenwalls in das Laacher See Becken abgeglitten ist.

Die Abbaustelle zeigt senkrecht abgekeilte Wände von bis zu 2 m Höhe. Sie liegt in einem Niveau von ca. 295 m NN und damit nur knapp 5 m über dem maximalen natürlichen Wasserspiegel des Sees, der noch im 11. / 12. Jh. bei Hochwasserständen 290 m NN erreicht haben soll. Erst unter dem zweiten Abt FULBERT erfolgte um das Jahr 1164/65 die erste Absenkung des Seespiegels durch den heute Fulbertstollen genannten Entwässerungstollen auf eine maximale Wasserspiegelhöhe von 279,7 m ü. NN. 1842-1845 ließen die Erben des Trierer Regierungspräsidenten Daniel Heinrich Delius, der das Klostersgut 1820 ersteigert hatte, den Seespiegel aus Gründen der Gewinnung landwirtschaftlich nutzbarer Flächen durch den Bau eines neuen Stollens erneut um mehr als fünf Meter absenken. Eine direkte Verladung der gebrochenen Steine aus dem Steinbruch auf die weniger als 40 m entfernt am Ufer liegenden Lastkähne war so auf kurzem Weg möglich. Der Schiffstransport vereinfachte trotz des zusätzlichen Umladens der Steine auf Karren in Laach den Transportaufwand erheblich.



Historische Abbaustelle im Lahar, Geopfad Laacher See, Station L 5